

4. Klarinetten-Symposium

Ein Berliner Klarinetten-Eldorado

Anspruchsvolles Programm – begeisterte Teilnehmer – umlagerte Aussteller

Heribert Haase und Georg Kühner

Als Eldorado für Klarinettenisten präsentierte sich das Musikinstrumenten-Museum Berlin am ersten Oktoberwochenende 2004. Das Museum eröffnete seine halbjährige Sonderausstellung „Faszination Klarinette“, ein Beitrag zur 300jährigen Geschichte des Instruments*, und die Deutsche Klarinetten-Gesellschaft veranstaltete als Kooperations-Partner des Museums ihr 4. Symposium.

Das Museum brachte eine Meisterleistung zustande: Aus aller Welt wurden über hundert historische Klarinetten von Museen und vielen privaten Sammlern zusammengetragen, so daß eine in dieser Form einmalige Gesamtschau der 300jährigen Geschichte des Klarinettenbaus gezeigt werden kann.

Als Schirmherr wurde der englische Klarinettenist Alan HACKER gewonnen, der selbst begeisterter Sammler alter Instrumente ist und es sich nicht nehmen ließ, bei der Eröffnung der Ausstellung zusammen mit der rührigen Direktorin des Museums Conny RESTLE am Cembalo, klangliche Kostproben auf zwei historischen Klarinetten-Nachbauten zu geben. Für eine Überraschung sorgte während der Eröffnungsveranstaltung die Klarinetten-Gruppe der Berliner Philharmoniker, die den Schirmherrn, der an diesem Tag seinen Geburtstag feiern konnte, mit einer Uraufführung, einem pif-



Die Direktorin des Musikinstrumenten-Museums, Prof. Dr. Conny RESTLE (l.), richtet ihr Grußwort an die Teilnehmer des Klarinetten-Symposiums. Rechts vorn der Schirmherr der Ausstellung „Faszination Klarinette“, die noch ein halbes Jahr geöffnet ist, Alan HACKER. Das Ausstellungsforum, in dem einige Konzerte und Vorträge stattfanden, bot einen attraktiven Rahmen für die gesamte Veranstaltung. Fotos: Hans-Jürgen MÜLLER

figen *Happy-Birthday*-Ständchen von Paul HARRIS mit allerlei Zitaten aus bekannten Werken der Klarinetten-Literatur ehrte. Alan HACKER verfolgte mit großem Interesse auch das Symposium und war in regem Austausch mit der deutschen Klarinetten-Szene.

Das Symposium der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft selbst, das aus einem Wechsel von Konzerten und Vorträgen besteht, wurde am Freitagmorgen mit einem Konzert der vorzüglichen Hochschulklassen von François BENDA aus Berlin eröffnet. Jazzinspirierte Einzelsätze aus Sonaten-Kompositionen des 20. Jahrhunderts von Joseph HOROVITZ, Aaron COPLAND, Arthur HONEGGER, Daniel SCHNYDER u. a. sorgten für eine schwungvolle Einstim-

mung und zeigten das hohe Niveau der Klarinettenklasse. Von reisenden *Europäischen Klarinettenvirtuosen in Klassik und Frühromantik* berichtete anschließend Dieter KLÖCKER in einem detailfreudigen Vortrag. Europa und seine Musikzentren waren in dieser Zeitspanne von großer Offenheit geprägt. Die Virtuosen reisten quer durch Europa, von St. Petersburg bis nach London, von Kopenhagen bis nach Wien. Berlin wurde als das „Zentrum der schönen Klarinettenöne“ herausgestellt. Die Reise- und Lebenswege von Václav KNEZEK, Joseph BEER, Heinrich BAERMANN, Iwan MÜLLER – einem Musikvagabunden – und Avelino CANONGIA standen im Zentrum von KLÖCKERS vielseitigen Betrachtungen, die auch das kompositorische Werk und die Entwicklung im Instrumentenbau streiften. Er hob die unterschiedlichen Klangideale hervor und plädierte für den Erhalt der „Artenvielfalt“ auch im heutigen vereinten Europa. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an ging das reisende Virtuosen-tum seinem Ende entgegen, das Leben eines Klarinettenisten verlief in ruhigeren Bahnen: Er wurde primär Orchestermusiker und war dadurch fester an einen Ort gebunden. Heute allerdings gibt es durchaus Parallelen zum frühen 19. Jahrhundert: KLÖCKER fuhr nach seinem Vortrag gleich zu einem Konzert nach Warschau...

Nach dem Eintauchen in das 19. Jahrhundert ging es im Komponistenforum mit Musik

* Die Ausstellung ist noch bis zum 27. Februar 2005 geöffnet.

der heutigen Zeit weiter. Der 1957 geborene Andreas SALM und Werner Heinrich SCHMITT, Jahrgang 1961, stellten zwei sehr unterschiedliche Kompositionen einem kleinen Kreis von Zuhörern vor. SALM, selbst ausgebildeter Klarinetttist, hat sich erstmals 1999 als Komponist seinem eigenen Instrument zugewandt. Als „Composer in Residence“ am Birmingham Conservatoire schrieb er ein *Klarinettenkonzert*, das er auch selbst uraufführte. Die zentrale Idee des Werkes ist

Am Abend zuvor hatten Conny RESTLE am Cembalo und Alan HACKER auf historischen Klarinetten-Nachbauten zur offiziellen Ausstellungseröffnung den musikalischen Rahmen geliefert.



Prof. Dieter Klöcker hob in seinem Vortrag über Klarinettenvirtuosen der Klassik und Frühromantik die unterschiedlichen Klangideale hervor.

die Abgrenzung der Klangfarbe des Soloinstruments gegen das Orchester und eine spezielle Raumwirkung. In dem knapp zwanzigminütigen viersätzigen Werk verwendet die Klarinette alle modernen Spieltechniken. Die Hörbeispiele ließen ein klangsensibel komponiertes Werk erkennen, das den Hörer durchaus für sich einnimmt.

Die *Sonate* für Klarinette und Klavier von Werner Heinrich SCHMITT aus dem Jahr 2000/01 ist dagegen ein program-

matisches Virtuosenstück, das sich in spätromantischen bis impressionistischen Gefilden tummelt. Inspirationsquelle sind drei Märchen. Im ersten Satz wird die Figur der kleinen Meerjungfrau, im zweiten das Mädchen mit den Schwefelhölzchen und im dritten Satz das Rumpelstilzchen zur Darstellung gebracht. Man merkt dabei allzu deutlich, daß der Komponist ein hervorragender Pianist ist. Er spielte die *Sonate* mit einem überaus vollgriffigen und dominanten Klavierpart zusammen mit dem Klarinetttisten Alan VALOTTA in beeindruckender Weise. Dabei waren die Vorbilder LISZT, RACHMANINOW und PROKOFJEW in der tonalen Komposition unüberhörbar.

Es war schon etwas kurios, daß sich ein amerikanischer Klarinetten-Spezialist, David Ross, dem Leben und Werk des Soloklarinetttisten der Berliner Philharmoniker Alfred BÜRKNER widmete, der, 1905 geboren, von 1925 bis 1961 dem Orchester angehörte.

Der auf Englisch gehaltene Vortrag zeichnete die Lebensstationen nach, die durch Bildmaterial veranschaulicht wurden, konnte aber vor allem die künstlerische Persönlichkeit anhand von interessanten Ton-



Die Klasse Prof. Joachim KLEMMs von der Hochschule in Dresden trat mit wirkungsvollen Arrangements ihres Lehrers auf (v. l.): Andreas TREFFURTH, Vladyslav VASYLYEV, Susanne RENK, Shingo OKU, Joachim KLEMM und Daniel ROTHE.



Late Night Event in der Cafeteria des Museums. **Helmut EISEL & JEM:** Stefan ENGELMANN, Kontrabaß, Helmut EISEL, Klarinette, und Michael MARX, Gitarre.



Versiert: Rumi SOTA-KLEMM in STOCKHAUSENS Susani.



Maja PAWELKE begeisterte mit dem Vortrag von STOCKHAUSENS In Freundschaft.



Michele MARELLI in eindrucksvoller Pose bei der Gestaltung von STOCKHAUSENS Freia.

dokumenten vermitteln. Zu hören waren u. a. Ausschnitte aus BEETHOVENS *Septett* und der *Sinfonia concertante* von MOZART. Sehr eindrucksvoll ist eine Aufnahme des *Concertinos* von Carl Maria von WEBER aus den 40er Jahren, in dem das sehr freie und technisch souveräne Spiel BÜRKNERS begeisterte. Seine Karriere bei den Berliner Philharmonikern sollte eigentlich als 2. Klarinetist beginnen, aber nach dem Probespiel bot man ihm die 1. Klarinette an. Als man ihn fragte, ob er diese Stelle anneh-

men wolle, soll er gesagt haben: „Ich muß zuerst meinen Lehrer fragen.“ Für heutige Verhältnisse ist es nahezu unvorstellbar, daß zur Zeit BÜRKNERS ein Musiker jeden Tag Orchesterdienst hatte. Vormittags Probe, abends Konzert, und dazwischen wurden dann Aufnahmen gemacht. Nach seiner aktiven Orchestertätigkeit, die ihm immer am wichtigsten war, wurde er 1971 als Berliner Kammervirtuose ausgezeichnet und erhielt die Hans-von-BÜLOW-Medaille. Anekdotisches wuß-

te noch Peter GEISSLER von den Berliner Philharmonikern im Anschluß an den anschaulichen Vortrag von David ROSS zu berichten. BÜRKNER habe die Gewohnheit besessen, morgens seinen Klarinetten-Koffer in die Luft zu werfen, um herauszufinden, ob er an diesem Tag Dienst habe. Würde er ihn auffangen, dann hätte er zu spielen, wenn nicht, hätte er frei. Nun ja, BÜRKNER wußte, was er tat, er war ein guter Fänger!

Daß das Ensemble-Musizieren auf Klarinetten auch in den Hochschulen intensiv gepflegt wird, bewies die Dresdner Klarinettenklasse von Joachim KLEMM, die erstmals auf einem Symposium zu hören war. Für seine Studenten hatte KLEMM Leonard BERNSTEINS Ouvertüre zu *Candide* wirkungsvoll bearbeitet, die *Haydn-Variationen* von Johannes BRAHMS auf einen die kontrapunktischen Künste verdeutlichenden vierstimmigen Satz für zwei Klarinetten, Bassethorn und Baßklarinette reduziert, und mit einem *James-Bond-Medley* einen Hit der Filmmusik publikumswirksam arrangiert. Der Beitrag der Klarinettenklasse von Prof. MÄDER aus Leipzig ergänzte die Reihe der Bearbeitungen mit Jean FRANÇAIX' ursprünglich für vier Saxophone geschriebenen *Suite* aus dem Jahr 1990, überzeugend dargeboten vom Klarinettenquartett „Ensemble harmonique“.

Mosaiksteine aus der Frühgeschichte des Bassethorns fügte Thomas GRASS in seinem Vortrag zusammen, der zusammen mit Dietrich DEMUS die erste umfassende deutschsprachige Publikation zum Bassethorn¹ vorgelegt hat. Der auf großes Interesse stoßende

Beitrag veranschaulichte die Forschungsprobleme, die es im Zusammenhang mit der Instrumentengeschichte gibt und zeigte drei Wege auf, die hilfreich sein können: die Erforschung der bautechnischen Fakten, frühe Konzertberichte und die Suche nach den ersten Instrumentalisten. Dabei kristallisieren sich die Jahre um 1770 als eine Art Kulminationspunkt heraus: 1767 erscheint die Bezeichnung „Corni di Baßetto“ erstmals bei Leopold MOZART als Beleg, 1771/2 sind Bassethörner am Hof in Regensburg bei Theodor SCHACHT zu finden, und im gleichen Zeitraum gibt es Belege für die Nutzung des Bassethorns in Mannheim, während 1773 erstmals ein Spieler des Instruments in Paris erwähnt wird.

Daß es krankheitsbedingt etwas weniger Veranstaltungen gab, als angekündigt, fiel kaum ins Gewicht. Die Zeit wurde für Fachsimpeleien, ernsthafte Gespräche oder eine Verschnaufpause im Café des Museums genutzt. Zudem hatte sich kurz entschlossen Alan HACKER dort bereit gefunden, eine Lücke mit der Vorstellung des zweiten Satzes seiner neuen Version des MOZARTSchen Konzertes für Bassettklarinette und Klarinettenquartett zu schließen. Schnell fand sich ein Quartett bereit, es fehlte nur noch der Solist, und als HACKER seinen ehemaligen Schüler David GLENN erblickte, war dieser sogleich engagiert. Jedoch hatte er keine Bassettklarinette dabei, und so mußte er sich mit einem aus der Ausstellung geliehenen mit einigen Besonderheiten ausgestatteten normalen A-Instrument anfreunden und gleichzeitig die Transpositionsanweisungen HACKERS vor den Augen und Ohren der neugierigen Zuhörer befolgen. Gespannt waren die zahlreichen Besucher des Symposiums auf das am Abend im

Kammermusiksaal der Philharmonie stattfindende Konzert der Bläser der Berliner Philharmoniker mit einem reinen MOZART-Programm. Im ersten Teil standen die beiden *Divertimenti*, KV 439b Nr. 1 und Nr. 3 für drei Bassethörner und das *Adagio B-Dur* KV 411 für zwei Klarinetten und drei Bassethörner auf dem Programm, deren Interpretation von Symposiums-Teilnehmern in der Konzertpause doch recht kontrovers diskutiert wurde. Einhellige Begeisterung löste dann die Interpretation der *Gran Partita*, der Serenade Nr. 10 B-Dur KV 361, aus, die nach der Pause gespielt wurde.

Zum Ausklang des Abends wartete dann noch in der Cafeteria des Museums Helmut EISEL & JEM mit einem von der Klezmer-Musik inspirierten Programm auf. EISEL musizierte mit Stefan ENGELMANN am

Kontrabaß und Michael MARX an der Gitarre Musik nach Naf-tule BRANDWEIN und freiere Improvisationen. Effektiv setzte sich Michael MARX auch mit einem stimmakrobatischen Beitrag in Szene. Den Bogen zum vorausgegangenen MOZART-Konzert schloß EISEL mit Improvisationen über dessen „Bona nox“-Kanon.

Im Sonnabendprogramm, das einen äußerst guten Publikumszuspruch fand, dominierten die Konzertbeiträge, die sowohl in der Qualität als auch in der Programmgestaltung sehr unterschiedlich waren. Durch den roten Faden, der sich durch einige Programme hindurchzog, wurde es erfreulicherweise vermieden, daß nur das gängige Klarinetten-Repertoire präsentiert wurde.

Die Stuttgarter Klarinettenklasse von Norbert KAISER ließ sich mit überwiegend virtuoser

¹ Thomas GRASS/Dietrich DEMUS: Das Bassethorn. Seine Entwicklung und seine Musik, 2. Aufl. 2004, Books on Demand ISBN 3-8311-4411-7.

Literatur hören: dem Kopfsatz aus Michel YOSTS *Konzert B-Dur*, Norbert BURGMÜLLERS *Duo Es-Dur op. 15*, dem Schlußsatz aus Carl Maria von WEBERS 2. *Konzert* sowie dem zeitgenössischen Solostück *Conclamatio* von Kurt Dietmar RICHTER, das der anwesende Komponist kurz erläuterte. Französische Kompositionen aus dem 20. Jahrhundert hatte die Klasse Frank-Ulrich WURLITZERS aus Würzburg vorbereitet: Claude DEBUSSYS *Rhapsodie*, Jean FRANÇAIX' *Thema mit Variationen* und zwei hochvirtuose Kompositionen von Eugène BOZZA wurden von den Studenten vorgestellt. Allerdings zeigte es sich, daß abgesehen von den technischen Hürden dieser Stücke, das Einfühlungsvermögen in diese Musik noch nicht erreicht war.

Ein weiteres Konzert mit Ensemble-Musik gestaltete am Samstag nachmittag im Ausstellungs-Forum das *Ensemble Clarinesque*. Das Klarinettenquartett wartete mit einem ausgewogenen Klang und wechselnden Klangfarben auf. Bruce EDWARDS hatte für dieses Programm *Sieben Lieder* von Leonard BERNSTEIN arrangiert, in denen alle Klarinetten von der Es- bis zur Kontrabaßklarinette eingesetzt wurden. Daneben waren Arrangements von Kompositionen des Engländers William BOYCE, Ludwig van BEETHOVEN, Astor PIAZZOLA und *Feast* von Bill DOUGLAS zu hören.

Erstmals vertreten bei einem Symposium der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft war die Klarinetten-Klasse von Chen HALEVI von der Musikhochschule Trossingen, die Solo-Kompositionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Franco DONATONI, Luciano BERIO, Poul RUDERS und Niklas SIVELOV auf hohem spieltechnischen Niveau und mit eigenständiger künstlerischer Aussage vorstellten. Ei-

ne besondere Note bekam das Programm durch die Verbindung von Musik und Bewegung in SIVELOVs Komposition *Twist and Shout*, in der einzelne Episoden aus dem Leben einer Marionette dargestellt werden.

klassen bereits einen Schwerpunkt im Bereich der Neuen Musik, so folgte noch das Konzert mit Teilnehmern der STOCKHAUSEN-Kurse. Sicherlich eine etwas unglückliche Reihenfolge, aber die langfristige Terminplanung und die

Traumformel, die junge Klarinettestistin Maja PAWELKE mit *In Freundschaft*. Eine auch szenisch beeindruckende Interpretation des kleinen *Harlekin* gelang Antonia LORENZ, mit der man Kinder problemlos an die neue Musik heranführen könn-



Steigende Tendenz: Der Klarinettenchor der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft auf dem Weg zur Probe.

Mit zwei Schülern des Konservatoriums Wien war der Klarinettest Reinhard WIESER von den Wiener Sinfonikern ange-reist. Unter dem Motto „Wien-ternational“ stellten sie Komponisten aus drei verschiedenen Ländern einander gegenüber. Neben dem Franzosen Jean FRANÇAIX waren das *Duo* für Klarinette und Klavier op. 7 des Engländers Francis BURT und einige Sätze aus der effektvollen *Serenade* für zwei Klarinetten des Amerikaners Michael KIBBE zu hören. Auch hier wurde auf sehr beachtlichem Niveau und mit sichtlichem Spaß am Musizieren gespielt.

Hatte die Programmgestaltung des Samstagnachmittags bei den Konzerten der Hochschul-

verhältnismäßig kurzfristige Programm-Planung der Hochschulbeiträge ließen dem Veranstalter kaum eine bessere Disposition zu.

Letztlich stellte es sich heraus, daß dies auch kein Nachteil war, fordert doch STOCKHAUSEN in seinen Kompositionen nicht nur das genau hörende Ohr, sondern auch das Auge heraus, sucht er doch immer die Verbindung zwischen Musik und Bewegung. Bereits beim Symposium Düsseldorf 2002 konnten die Mitglieder der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft die Werke *Eluva* und *Ave* von STOCKHAUSEN kennenlernen.

In diesem Jahr begeisterten der Bassethornist Michele MARELLI mit *Freia* und der

Als erfahrene STOCKHAUSEN-Interpretin gestaltete Rumi SOTA-KLEMM auf dem Bassethorn *Susani*.

Neue Literatur für den Kammermusik-Unterricht stellten die Klarinettesten Markus HEEB und Matthias GRIMMINGER, assistiert von dem Fagottisten Jörg WEHNER, vor. Kurzweilig sind die *Fünf Epigramme* von Henning HAGEDORN, als Wettbewerbsstück eignet sich die hier uraufgeführte *Canzone* für Solo-Klarinette von Markus HEEB. Mit sphärischen Tonband-Klängen wurde der *Monolog* von Bernd HÄNSCHKE unterlegt, während das *Capriccio* für zwei Klarinetten von Matthias GRIMMINGER zwölftönig komponiert ist und dessen *Mosaik* für zwei Klarinetten mit Fagott, eine Bereicherung des

Repertoires für diese Trio-Besetzung darstellt.

Mit „Chancen und Konzepte des frühen Unterrichtsbeginns auf der Klarinette“ setzte sich die Pädagogin Ulrike WARNECKE auseinander. Ihr gelang es in anschaulicher Weise, für den frühen Unterricht auf der Klarinette zu werben. Für das Grundschulalter stehen inzwischen auch geeignete Instrumente zur Verfügung. Entweder die C-Klarinette in einfacher Ausführung oder eine spezielle Kinderklarinette in B, wobei es für jeden Instrumententyp Vor- und Nachteile gibt, seien es die Klangfarbe und die Intonation oder das Gewicht des Instruments. Hier ist jeweils der Lehrer vor Ort gefragt, wofür er sich entscheidet. Wichtige Faktoren sind zum Beispiel die Möglichkeiten des Zusammenspiels mit dem Klavier oder in der Gruppe mit anderen C-Instrumenten usw.

Um Kindern den Zugang zur Musik zu eröffnen, empfiehlt die Referentin generell einen frühen Beginn auf dem Instrument. Beim Unterricht selbst sollten die gewonnenen Kenntnisse aus der elementaren Musikpädagogik in den Unterricht einfließen. Hierfür gab sie interessante Hinweise zum kindgemäßen Lernen.

Im Rahmen der Ausstellung „Faszination Klarinette“ die berechtigte Frage nach der ältesten Klarinette zu stellen, blieb dem Instrumentenbauer Jochen SEGELKE vorbehalten. Die Antwort auf die Frage konnte er dann aber auch nicht geben. Gleichwohl waren seine Ausführungen von außerordentlichem Interesse, hatte er doch das Glück, ein in Berkley aufbewahrtes Instrument mit dem Stempel von Johann Christoph DENNER untersuchen zu dürfen, um dafür ein Mundstück herzustellen. SEGELKE stellte den gespannt lauschenden Zuhörern seine Vorgehensweise vom Nachbau



Nach dem Vortrag von Jochen SEGELKE zum Thema „Welche Klarinette ist die älteste?“ ging die Diskussion unter den Experten noch lange weiter. Zu erkennen sind (v. l.): Nickolas SHACKLETON, Heike FRICKE, Jochen SEGELKE (r.), daneben Joachim KLEMM.

des Berkley-Korpus bis zum Versuch mit einem zylindrisch und einem konisch geformten Mundstück vor. Obwohl Original und Nachbau mit einem konisch geformten Mundstück gleich klingen, gibt es noch weitere, bislang ungeklärte Faktoren, um dieses Exponat zur ältesten Klarinette erklären zu können. Somit bleibt für die nächsten 300 Jahre noch Stoff für die Klarinettenforschung.

Bei diesem Symposium kamen die anwesenden Instrumentenbauer, Blätterhersteller

und Notenhändler auch zu ihrem Recht. In den Veranstaltungspausen waren die Stände dicht umlagert, deutsche Klarinettenprofessoren probierten Klarinetten-Blätter aus Wien, Studenten konnten nach Herzenslust Instrumente testen oder in Noten stöbern.

Heribert HAASE

VCC – oder für Nicht-Insider: die vienna clarinet connection – war einer der musikalischen Glanzpunkte des Klarinetten-symposiums. Die vier Klarinettenisten Rupert FANKHAUSER, Helmut HÖDL, Wolfgang KORNBERGER und Hubert SALMHOFER sind ein mittlerweile international bekanntes Kammermusikensemble – wenn man diese antiquierte Bezeichnung überhaupt wählen möchte – jenseits enger Genre-grenzen und Konventionen. Mit höchstem virtuosem Können, Kreativität und Spielfreude besticht das Quartett nicht nur Laien, sondern auch Profis und Kollegen. Ausgangspunkt ihrer Arbeit war der Wunsch nach einem kammermusikalischen Gesamt-konzept. Die verschiedensten Musikstile, Stilistika und Spieltechniken stehen nicht isoliert, sondern verbinden sich zu einem Ganzen. Sich jeder Musikkategorie entziehend, bewegt sich das Quartett mit traumwandlerischer Sicherheit und brückenschlagend über alle konventionellen Richtlinien hinweg.

Das Ganze beginnt mit einer gelungenen Bühnenpräsenz – manch einer würde sogar von Bühnenshow sprechen – bis hin zur perfekten Beherrschung von Instrument und Publikum. Bunt wie das Bühnen-Outfit war auch das Programm, mit dem sie auf melodischen Hörpfaden wandelten: Klassik, Jazz und Klez-



Gut gelaunt und bravourös im Spiel: Die vienna clarinet connection mit Helmut HÖDL, Wolfgang KORNBARGER, Rupert FANKHAUSER, Hubert SALMHOFER.

Kompositionen und das Konzert ungemein.

Selbst Sergiu CELIBIDACHE zeigte sich einst begeistert von dem Duo: „Was haben diese zwei Menschen, das heute so selten geworden ist? Diese unglaubliche Freiheit und Spontaneität im Ausdruck (...) und dann diese Virtuosität in der Beherrschung des Rhythmus! Ich hätte nicht gedacht, daß junge Menschen heute noch zu einer so eigenständigen Musik gelangen können.“ Sehr treffend wurde das Tun der beiden bezeichnet mit „dialogischem Musizieren zwischen Komponiertem und Improvisiertem“.

Sie verstehen es auf geradezu wundersame Weise, mit ihren

mer-Musik von überschäumender Spiellust geformt und mit feinnerviger Interpretation konturiert. Ein stilistischer Bogen von klassisch zu modern, von BACH zu Bebop, von Partitur zu Improvisation – geschlagen mit Virtuosität, Ausdruckskraft und Spielwitz.

Sie begeben sich zu den Wurzeln der Musik – also der Improvisation – genauso hin wie zu den Klassikern. Sie lieben den Jazz, nehmen sich und die Zuhörer auch gerne mal mit überraschenden Wendungen, süffisant ausgehaltenen Pausen auf die Schippe.

Late Night Clarinet mit dem Duo Steffen SCHORN und Claudio PUNTIN. Allein die auf der Bühne aufgebauten Instrumente verhiessen einen abwechslungsreichen Abend. Da standen Klarinetten, Baßklarinette, Baritonsaxophon, Baßsaxophon, Tubax (eine Art Kontrabaßsaxophon) und eine Kontrabaßklarinette. Ergänzt wurde das Instrumentarium um interessante Details wie Kindersirenen, um den Klang der Instrumente zu verfremden, und auch die spezifischen Umbauten der Instrumente bei der wechselseitigen

Benutzung zeigten interessante Detaillösungen wie z. B. einen Holzbecher für die Baßklarinette. Es wurde kein gelehrter Vortrag über Einzelrohrblattinstrumente gehalten oder die Spielerei zweier „abgedrehter“ Musiker dargeboten, sondern alles, was auf der Bühne geschah, war aktive Klanggestaltung, und das war schon bei den ersten Tönen unüberhörbar.

Bei Steffen SCHORN und Claudio PUNTIN muß man sich auf einiges gefaßt machen: Tollkühne, aberwitzige, tiefgründige, wunderschöne Akrobatik die nie zum Selbstzweck verkommt. Das Beeindruckende war die Leichtigkeit, mit der das Duo sämtliche Möglichkeiten, die sich ihnen von ihrem Instrumentarium anboten, von Althergebrachtem bis zu Modernem, ineinander verflochten. Es war alles vorzufinden, einfach für sich, ohne aufdringliche Effekthascherei und ohne gesuchte Originalität.

Die beiden Musiker sind musikalisch derart miteinander verwachsen, daß man schon nicht mehr von einem Dialog sprechen kann – eher ist es eine Symbiose.



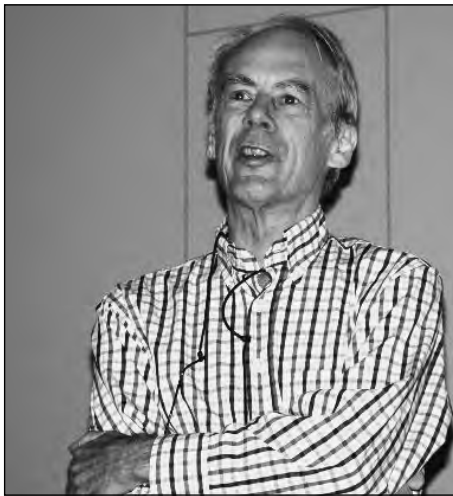
Phantasievolle, tollkühne Akrobatik auf ihrem Instrumentarium zeigte das Duo Steffen SCHORN und Claudio PUNTIN.

Erstaunlich ist der stilistische Reichtum, mit dem Kompositionen mit Einflüssen aus Volksmusik, traditioneller europäischer sowie Neuer Musik und Jazz interpretiert werden. Die mehr als zehn Jahre andauernde Zusammenarbeit des Duos ließ jene traumwandlerische Sicherheit entstehen, die Publikum und Musiker gleichermaßen verzaubert. Der Humor des Duos verfeinerte die ausgearbeiteten

Instrumenten die Zuhörer in immer neue Welten mit immer neuen Eindrücken und Assoziationen eintauchen zu lassen. Mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, Eindrücke aufzunehmen, zurückzufinden zur natürlichen, kindlichen Lust an der Musik, so lautet denn auch die Devise der Schaffensweise im Duo. Der Vortrag von James B. WRIGHT mit Rundfunkaufnahmen mit historischer Bedeu-



James B. WRIGHT
beim Anhören
seiner mitgebrachten
Rundfunkaufnahmen
von Rudolf IRMISCH.



Nickolas SHACKLETON,
Besitzer der
größten privaten
Klarinettensamm-
lung, zeigte den
Werdegang von
J. F. SIMIOT.

tung am Beispiel von Rudolf IRMISCH (Soloklarinetist des NDR von 1948–1972) zeigte, welche wunderbaren Schätze in den Archiven der Rundfunkanstalten nur darauf warten, gehört zu werden. Neben einem Überblick über den Werdegang Rudolf IRMISCHS boten vor allem die unerhört guten Tonbeispiele einen klingenden Eindruck dieses Musikers. Die Aufnahmequalität dieser frühen Aufnahmen setzte die meisten Anwesenden in Erstaunen. Kaum ein Knistern oder Rauschen, sondern Klangqualität, die selbst CD-verwöhnten Ohren schmeichelte. Aber nicht die Aufnahmetechnik, sondern musikalischer Vortrag und die musikalische Gestaltung standen im Vordergrund dieses Vortrages. Den Auftakt der Hörbeispiele bildete der 2. Satz aus der Serenata von A. CASELLA (Aufnahmedatum 4. 3. 1949). Es folgten Kompositionen von C. NIELSEN und die Sonate op. 120 Nr. 1

von J. BRAHMS mit Jost MICHAELS am Klavier. Daneben wurden wichtige Stationen aus dem Leben des Künstlers, wie z. B. die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, Mitbegründer der GVL usw. dargestellt und zu einem stimmigen Gesamtvortrag verwoben. Schade ist nur, daß die gehörten Beispiele nicht allgemein zugänglich sind, da es sich ausschließlich um interne Rundfunkaufnahmen handelt.

Das Konzert mit der *Klarinettengruppe der Staatskapelle Berlin* mußte aus Krankheitsgründen leider entfallen.

Sir Nicholas SHACKLETON, als der größte private Ausstatter der Sonderausstellung im Musikinstrumentenmuseum, hielt einen Vortrag über einen seiner persönlichen Favoriten, den französischen Klarinettenmacher J. F. SIMIOT (1769–1844). SHACKLETON besitzt neben der größten privaten Klarinettensammlung auch die



Abschlußkonzert des Klarinettenchors der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft unter der Leitung von Christof HILGER. Auf dem Programm standen die Sonate op. 1 Nr. 2 von CORELLI, Puszta von van der ROOST, Nuages von DEBUSSY und Clownery for clarinets von STALPERS.

meisten der weltweit noch erhaltenen SIMIOT-Klarinetten. Er zeigte den gesamten Werdegang dieses Klarinettenmachers, der zu seiner Zeit die besten und innovativsten Klarinetten baute, mit Originalabbildungen von der 5-klappigen Klarinette bis hin zu den späten Meisterstücken dieses Herstellers auf. Sein außerordentlich guter Vortrag zeigte die besondere Qualität dieser Instrumente und die zum Teil heute noch gebräuchlichen Erfindungen dieses außergewöhnlichen Klarinettenbauers. Die dargestellten Details und die Vollständigkeit des Vortrags zeigten die fachliche Kompetenz und Umsicht, mit der sich SHACKLETON seinem liebsten Hobby – der Klarinette widmet. (Im „richtigen“ Leben ist er Professor für Geologie in Cambridge.) Die komplette Powerpoint-Präsentation seines Vortrages mit etlichen Detailansichten und Erläuterungen zu historischen Klarinetten kann unter <http://delphi.esc.cam.ac.uk/clarinet> oder <http://homepage.mac.com/georg>



Heribert HAASE (l.), der 2. Vorsitzende der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft, vertrat bei der Symposiums-Eröffnung seinen Vorsitzenden, Ulrich MEHLHART (Mitte). Beide fungierten auch als Tagespräsidenten. Rechts Frau Heike FRICKE, Kuratorin der umfangreichen Ausstellung „Faszination Klarinette“.

kuehner/Powerpoint_Berlin/FileSharing60.html als Powerpoint-Datei heruntergeladen werden. (Achtung: Die Datei umfaßt 40 MB!).

Den Abschluß des Symposiums gestaltete der Klarinettenchor der Deutschen Klarinetten-Gesellschaft unter seinem Leiter Christof HILGER. Die Proben des Klarinettenchores fanden während des Sympo-

siums zwischen den Konzerten und Vorträgen in einem der Tagungszimmer des Musikinstrumenten-Museums statt. Es wurde unter großer Platznot, jedoch konzentriert und gut geprobt. Allein die Anwesenheit von Sir Alan HACKER und anderer Klarinettengrößen war ein besonderer Anreiz für jeden Mitspieler, sein Bestes zu geben.

Das Ensemble zeigte sich in bester Spiellaune im Ausstellungsforum des Musikinstrumenten-Museums mit einem Querschnitt aus seinem Repertoire. Der Ensembleklang und die Stringenz der musikalischen Gestaltung machten das Konzert des Klarinettenchores zu einem würdigen Abschluß.

Georg KÜHNER